

The Rise of Totalitarianism in Europe

Index of Speeches:

First Speech as Italian Prime Minister	page 03
Speech Against the Versailles Treaty	page 04
Address to the German People	page 05
Campaign Speech in Eberswalde	page 07
On the European Situation	page 08
Speech in Milan	page 10
Speech in Forlì	page 12
First Speech as German Chancellor	page 13
First Inaugural Address	page 19
Bücherverbrennung Speech	page 24
On the “Fiera del Levante” Opening Day	page 25
Opening Speech of the Sixth Reichsparteitag	page 27
Speech to the Hitler Jugend	page 28
Speech to the Nazi Party Officials	page 29
Speech to the SS	page 30

Closing Speech of the Sixth Reichsparteitag	page 31
Speech on the Thread of Nazi Germany	page 33
Speech to the Wehrmacht	page 35
Italy Declares War to Ethiopia	page 37
On the Sanctions against Italy	page 38
Announcement of the Conquest of Ethiopia	page 40
Proclamation of Italian Empire	page 41
Opening of Berlin Olympische Spielen	page 43
Jesse Owens Wins Golden Medal in 100m Race	page 44
Speech in Bologna	page 45
Abdication Speech	page 47
Coverage of the Hindenburg Disaster	page 49
Coronation Speech	page 52
Speech at Berlin Maifeld	page 54
Speech at Berlin Maifeld	page 56

First Speech as Italian Prime Minister

Benito Mussolini

November 16, 1922

È accaduto per la seconda volta, nel volgere di un decennio, che il popolo italiano – nella sua parte migliore – ha scavalcato un Ministero e si è dato un Governo al di fuori, al disopra e contro ogni designazione del Parlamento. Mi sono rifiutato di stravincere, e potevo stravincere. Con 300 mila giovani armati di tutto punto, decisi a tutto e quasi misticamente pronti ad un mio ordine, io potevo castigare tutti coloro che hanno diffamato e tentato di infangare il Fascismo. Potevo fare di quest'aula sorda e grigia un bivacco di manipoli: potevo sprangare il Parlamento e costituire un Governo esclusivamente di fascisti. Potevo: ma non ho, almeno in questo primo tempo, voluto. Ci siamo proposti di dare una disciplina alla Nazione, e la daremo. Così Iddio mi assista nel condurre a termine vittorioso la mia ardua fatica.

Speech against the Versailles Treaty

Benito Mussolini

October 25, 1931

Non sono pochi oggi nel mondo coloro che affrontano i problemi della ricostruzione europea dal nostro punto di vista. Sono passati nove anni da quando l'Italia Fascista a Londra pose il problema delle riparazioni e dei debiti nei termini, che oggi sono all'ordine del giorno.

E come si può parlare di ricostruzione europea se non verranno modificate alcune clausole di alcuni trattati di pace che hanno spinto interi popoli sull'orlo del disastro materiale e della disperazione morale?

E quanto tempo dovrà passare ancora per convincersi che nell'apparato economico del mondo contemporaneo c'è qualcosa che si è incagliato e forse spezzato?

Queste sono direttive precise con le quali si serve la vera pace, la quale non può essere dissociata dalla giustizia: altrimenti è un protocollo dettato dalla vendetta, dal rancore o dalla paura. La crisi mondiale, che non è più solamente economica ma è ormai soprattutto spirituale e morale, non ci deve fermare in uno stato di abulia e di inerzia.

Tanto maggiori sono gli ostacoli e tanto più precisa e diritta deve essere la nostra volontà di superarli. Popolo napoletano, camicie nere di Napoli e della Campania, a chi i più alti doveri nell'Italia Fascista? A noi!

Address to the German People

Adolf Hitler

July 15, 1932

Über 13 Jahre hat das Schicksal den heutigen Machthabern zu ihrer Erprobung und Bewährung zugemessen. Das schärfste Urteil sprechen sie sich aber, indem sie durch die Art ihrer heutigen Propaganda das Versagen ihrer Leistungen selbst bekennen. Sie wollten einst Deutschland für die Zukunft besser regieren als in der Vergangenheit und können als Ergebnis ihrer Regierungskunst in Wirklichkeit nur feststellen, dass Deutschland und das deutsche Volk noch immer leben.

Sie haben in den Novembertagen 1918 feierlich versprochen unser Volk, und insbesondere den deutschen Arbeiter einer besseren wirtschaftlichen Zukunft entgegenzuführen. Sie können heute, nachdem sie nahezu 14 Jahre Zeit zur Erfüllung ihres Versprechens hatten, nicht einen einzigen deutschen Berufsstand als Zeugen für die Güte ihres Tuns anführen. Der deutsche Bauer verelendet, der Mittelstand ruiniert, die sozialen Hoffnungen vieler Millionen Menschen vernichtet, ein Drittel aller im Erwerbsleben stehenden deutschen Männer und Frauen ohne Arbeit und damit ohne Verdienst, das Reich, die Kommunen und die Länder überschuldet, sämtliche Finanzen in Unordnung und alle Kassen leer. Was hätten sie überhaupt noch mehr zerstören können. Das schlimmste aber ist die Vernichtung des Vertrauens in unserem Volk, die Beseitigung aller Hoffnungen und aller Zuversicht. In 13 Jahren ist es ihnen nicht gelungen, die in unserem Volk schlummernden Kräfte irgendwie zu mobilisieren. Im Gegenteil. In ihrer Angst vor dem Erwachen der Nation, haben sie die Menschen gegeneinander ausgespielt, die Stadt gegen das Land, den Angestellten gegen den Beamten, den Handarbeiter gegen den Arbeiter der Stirne, den Bayern gegen den Preußen, den Katholiken gegen den Protestanten und so fort und umgekehrt. Der Aktivismus unserer Rasse wurde nur im Inneren verbraucht, nach außen aber blieben Phantasien übrig, phantastische Hoffnungen auf Kulturgewissen, Völkerrecht, Weltgewissen, Botschafterkonferenzen, Völkerbund, Zweite Internationale, Dritte Internationale, proletarische Solidarität und so weiter, und die Welt hat uns dementsprechend behandelt. So ist Deutschland langsam verfallen und nur ein Wahnsinniger kann hoffen, dass die Kräfte, die erst den Verfall herbeiführten, nunmehr die Wiederauferstehung bringen könnten. Wenn die bisherigen Parteien Deutschland ernstlich retten möchten, warum haben sie es dann nicht schon bisher getan. Haben sie aber Deutschland retten wollen, weshalb ist es unterblieben? Haben die Männer dieser Parteien es ehrlich beabsichtigt, dann müssten ihre Programme schlecht

gewesen sein. Waren aber ihre Programme richtig, dann können sie selbst es nicht aufrichtig gewollt haben oder sie waren zu unwissend oder zu schwach. Nun, nach 13 Jahren, da sie alles in Deutschland vernichteten, ist endlich die Zeit ihrer eigenen Beseitigung gekommen. Ob die heutigen parlamentarischen Parteien leben, ist nicht wichtig, aber notwendig ist es, dass verhindert wird, dass die deutsche Nation vollkommen zugrundegeht.

Vor 13 Jahren wurden wir Nationalsozialisten verspottet und verhöhnt, heute ist unseren Gegnern das Lachen vergangen. Eine gläubige Gemeinschaft von Menschen ist erstanden, die langsam die Vorurteile des Klassenwahnsinns und des Standesdünkels überwinden wird. Eine gläubige Gemeinschaft von Menschen, die entschlossen ist, den Kampf für ihre Haltung und ihre Rasse aufzunehmen, nicht weil es sich um Bayern oder Preußen, Württemberg oder Sachsen, Katholiken oder Protestanten, Arbeiter oder Beamte, Bürger oder Angestellte und so weiter handelt, sondern weil sie alle Deutsche sind. Mit diesem Gefühl der unzertrennlichen Verbundenheit ist die gegenseitige Achtung gewachsen. Aus der Achtung aber kam das Verständnis, nach dem Verständnis die gewaltige Kraft, die uns alle bewegt. Wir Nationalsozialisten marschieren daher auch in jede Wahl hinein, mit dem einzigen Bekenntnis, am nächsten Tage die Arbeit wieder erneut aufzunehmen für die innere Reorganisation unseres Volkskörpers. Denn nicht um Mandate oder Ministerstühle kämpfen wir, sondern um den deutschen Menschen, den wir wieder zusammenfügen wollen und werden, zu einer unzertrennlichen Schicksalsgemeinschaft. Der Allmächtige, der es bisher gestattete, dass wir in 13 Jahren von 7 Mann zu 13 Millionen wurden, wird es weiter gestatten, dass aus den 13 Millionen dereinst ein deutsches Volk wird. An dieses Volk aber glauben wir, für dieses Volk kämpfen wir und für dieses Volk sind wir wenn nötig bereit, so wie die Tausende der Kameraden vor uns, uns einzusetzen mit Leib und mit Seele. Wenn die Nation ihre Pflicht erfüllt, muss dann einst ein Tag erstehen, der uns wiedergibt ein Reich der Ehre und Freiheit, Arbeit und Brot.

Campaign Speech in Eberswalde

Adolf Hitler

July 27, 1932

Die Gegner werfen uns Nationalsozialisten vor, und mir ins besonders, dass wir intolerante, unverträgliche Menschen seien. Wir wollten, sagen sie, mit anderen Parteien nicht arbeiten.

Der Politiker verschärft das noch in dem er sagt: die Nationalsozialisten sind überhaupt nicht deutsch - denn - sie lehnen die Arbeit mit anderen Parteien ab. Also ist es typisch deutsch, 30 Parteien zu besitzen.

Ich habe hier eines zu erklären: die Herren haben ganz recht, wir sind intolerant. Ich habe mir ein Ziel gestellt: nämlich die 30 Parteien aus Deutschland hinaus zu fegen.

Sie verwechseln uns mit Ihresgleichen selbst. Wir haben ein Ziel uns gewählt und verfechten es fanatisch, rücksichtslos bis ins Grab hinein!

On the European Situation

Benito Mussolini

October 23, 1932

Avevo promesso che non sarebbe trascorso l'anno X del Fascismo, senza che io avessi visitato la vostra città. Ecco che io mantengo la mia promessa. Sono fiero di essere tra voi e vi dichiaro – con tutta schiettezza – che la vostra accoglienza ardente ed entusiastica ha superata le mie aspettative. Come potrebbe essere altrimenti? Torino è una città Romana, e ha dato alla Rivoluzione un quadrunviro che in pace e in guerra merita – e non per enfasi retorica – l'appellativo di eroe.

Un anno or sono, a Napoli, io tracciai le linee di quella che doveva essere l'azione fascista. Da allora la storia d'Europa ha avuto degli avvenimenti di qualche rilievo. Parlai allora della tragica contabilità della guerra. E con due articoli non dimenticati del "Popolo l'Italia" io affermai che su questa contabilità era tempo di passare la spugna.

La Conferenza di Losanna è una delle poche, che ha avuto una conclusione. Pilotata energicamente dal Primo Ministro Inglese, la navicella delle riparazioni e dei debiti è oggi nel porto di Losanna. Vorrà il grande popolo della Repubblica Stellata ricacciare questa navicella – dove c'è il dolore e il sangue di tanti popoli – ricacciarla nell'alto mare?

Io vorrei che questo "No!", che voi avete pronunciato con voce di tuono, valicasse l'Atlantico e giungesse a toccare il cuore di quel popolo.

Vi è un'altra questione, che concerne una domanda tedesca. Il Fascismo ha avuto delle idee e delle direttive precise: la domanda tedesca per la parità giuridica è pienamente giustificata. Bisogna riconoscerlo! Tanto più presto, tanto meglio! Nello stesso tempo, finché dura la Conferenza del Disarmo, la Germania non può chiedere di riarmarsi in nessuna misura, ma quando la Conferenza del Disarmo sia finita, e abbia dato un risultato negativo, allora la Germania non può rimanere nella Società delle Nazioni, se questo divario che l'ha mortificata non viene annullato.

Non vogliamo egemonie in Europa.

Noi saremo contro all'affermarsi di qualsiasi egemonia, specialmente se questa egemonia deve cristallizzare una posizione di patente ingiustizia.

Altra bussola che ci guida nel cammino: la collaborazione delle classi. In questa città, che ha così numerose maestranze, mi piace di solennemente affermare che le classi

lavoratrici hanno compiuto il loro dovere dinanzi alla crisi e si sono caricate le spalle dell'inevitabile fardello. Debbo anche aggiungere che le classi industriali italiane si muovono in questa atmosfera di concordia: tengono duro nella attesa di tempi migliori. Ma se la collaborazione è necessaria nei tempi facili, è indispensabile nei tempi difficili: quando ogni dispersione di energia, ogni discordia è un vero e proprio tradimento consumato ai danni della Patria.

C'è qualcuno che pensa che noi ci preoccupiamo dell'inverno dal punto di vista politico. È falso: dal punto di vista politico, potrebbero passare anche cinquanta inverni grigi che niente succeda, tanto più che pensiamo che dopo gli inverni grigi possono venire anche le primavere del benessere e della gloria. Ma è dal punto di vista umano – perché il pensiero che una famiglia soffra dà a me stesso una sofferenza fisica; perché io so, per averlo provato, che cosa vuol dire la casa deserta e il desco nudo.

Camerati Torinesi! Questa veramente magnifica comunione di spiriti, per cui noi in questo momento siamo un solo cuore e una sola anima, non potrebbe chiudersi senza rivolgere un pensiero pieno di profonda devozione alla Maestà del Re, che rappresenta la continuità, la vitalità, la santità della Patria.

Quale dunque è la parola per il nuovo decennio, verso il quale noi andiamo incontro con l'animo dei vent'anni?

La parola è questa: camminare, costruire e, se è necessario, combattere e vincere!

Speech in Milan

Benito Mussolini

October 25, 1932

Camicie nere, popolo di Milano,

come non ricordare le adunate del 1915, di quel maggio radioso che è stato il germe della nuova Vita d'Italia? Come non ricordare, parlando da questo sacro, l'anima e la voce di Filippo Corridoni, autentico eroe del popolo?

Quando, dieci anni fa – che sono qualche cosa nella vita di un uomo ma un piccolo periodo di tempo nella vita di un popolo – noi muovemmo all'assalto della vecchia classe politica italiana – che aveva mal governato, soprattutto per mancanza di coraggio e volontà – c'erano degli storici, dei dottrinari, degli osservatori, i quali fecero in quel tempo le più ridicole profezie. Oggi, con piena tranquillità di coscienza, dico a voi, moltitudine immensa, che questo secolo decimo ventesimo sarà il secolo del fascismo. Sarà il secolo della potenza italiana. Sarà il secolo durante il quale l'Italia tornerà per la terza volta ad essere direttrice della civiltà umana. Poiché fuori dai nostri principi, e soprattutto in tempi di crisi, non c'è salvezza né per gli individui e tantomeno per i popoli.

Fra dieci anni – lo si può dire senza fare i profeti – l'Europa sarà cambiata. Non da ora si sono commesse delle ingiustizie – anche contro di noi, soprattutto contro di noi. E niente di più triste del compito che qualche volta ci spetta, di dover difendere quello che è stato il sacrificio magnifico di sangue di tutto il popolo italiano. Voglio dirlo ancora una volta: l'eroismo individuale e collettivo del popolo italiano durante la guerra è stato sublime, e non teme confronti con nessuno degli altri paesi.

E se ci fosse stato un governo, un governo che avesse disperso a frustate la mala genia degli imboscati, che avesse punito severamente, con necessario piombo nella schiena, i disfattisti e i traditori... non importa, altrove commentatori vorranno trarre conseguenze arbitrarie da questa rievocazione. Noi lo diciamo nettissimamente: siamo fieri dell'intervento, fieri della guerra, fierissimi della nostra vittoria.

Tra un decennio l'Europa sarà fascista o fascistizzata. L'antitesi Mosca e Nuova York non si supera che in un modo: con la dottrina e con la prassi di Roma. Ecco perché noi non contiamo gli anni, e io credo che se mi guardate attentamente voi troverete che io sono diventato forse più asprigno ancora di quello che non fossi, perché io non sono desideroso di tranquillità o di pace ma sono ansioso di nuovi

combattimenti e di nuove battaglie. Il giorno in cui riprenderemo la marcia io sento che tutto il popolo italiano mi seguirà, io sento che voi sarete disposti ad ulteriori sacrifici, io sento che voi non misurerete il vostro sforzo.

Ecco che come non mai, nei suoi ventisette secoli di storia, il popolo italiano fu così compatto, così concorde, così deciso. Noi possiamo trascurare oramai i frantumi dei nostri nemici, con un gesto di generosità verso gli illusi, i retrogradi, i conservatori, i reazionari, i quali si erano illusi, con dei mucchi di parole inutili, di fermare il moto e la valanga di un popolo. Questo atto sarà valutato a giusto segno, non mobiliteremo però tutti i nostri apparati di difesa fino a quando, soprattutto oltre le frontiere, non si sia sinceramente ossequienti all'ormai irrevocabile fatto compiuto.

Ed ora, non c'è più nessun dubbio dopo dieci anni, che il fascismo è invincibile, tutte le mete che fremono nel cuore della gioventù italiana sono presenti al mio spirito, nessuna è dimenticata. Un giorno – non vicino, ci vogliono 30 anni per temprare come io desidero l'anima di un popolo; bisogna abituarsi a questa idea: Bismarck ha governato trent'anni la Germania – un giorno noi saremo veramente fieri di consegnare i nostri gloriosi gagliardetti alla gioventù che cresce e vigoreggia sotto i nostri occhi. Noi diremo allora: questi sono i gagliardetti della rivoluzione, consacrati dal sangue purissimo degli squadristi. Portateli in alto, difendeteli, se necessario con la vostra vita e fate che essi domani siano baciati dal sole di nuove e più luminose vittorie.

Speech in Forlì

Benito Mussolini

October 30, 1932

Oggi Forlì ha assolto al suo compito di riconoscenza verso gli eroi che combatterono per la Patria. Ed è giusto che il monumento ai caduti comprenda anche i martiri della Rivoluzione Fascista. Qualche volta i ritardatari si domandano: con chi oggi sarebbero i caduti della Grande Guerra vittoriosa? Con noi! Perché è questa l'Italia che essi volevano. L'Italia forte, ordinata, potente, tenace nei suoi sforzi e nelle sue fatiche. Ma c'è la prova. Con chi sono i mutilati? Con chi sono i combattenti? Con chi è tutta la generazione che ha sofferto il calvario della guerra? È con il regime, con la rivoluzione delle camicie nere!

First Speech as German Chancellor

Adolf Hitler

February 10, 1933

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Am 30 Januar dieses Jahres wurde die neue Regierung der nationalen Konzentration gebildet. Ich und damit die nationalsozialistische Bewegung traten in sie ein. Ich glaubte, dass nunmehr die Voraussetzungen erreicht sind, um die ich das vergangene Jahr gekämpft habe.

Fragen die Gegner nun: Und euer Programm? Meine Volksgenossen, ich könnte eher die Frage an diese Gegner richten: Wo war euer Programm? Habt ihr das, was ihr in Deutschland angerichtet habt, gewollt? War das euer Programm? Oder wolltet ihr das nicht? Was hinderte euch, das Gegenteil zu tun?

Wenn sie sich heute plötzlich nicht mehr erinnern wollen, dass sie die Verantwortung für 14 Jahre tragen, dann werden wir die Mahner sein und die Ankläger zugleich und dafür sorgen, dass ihr Gewissen nicht nach lässt.

Wenn sie sagen: Sagen Sie uns Ihr detailliertes Programm, dann kann ich nur zur Antwort geben: Zu jeder Zeit wäre vermutlich mein Programm mit ganz konkreten wenigen Punkten möglich gewesen - nach eurer Wirtschaft, nach eurem Wirken, nach eurer Zersetzung muss man das deutsche Volk von Grund auf neu aufbauen, genauso wie ihr es bis in den Grund hinein zerstört habt.

Und da erheben sich nun eine große Anzahl von großen Aufgaben vor uns. Die erste, und damit der erste Programmpunkt: Wir wollen nicht lügen und wollen nicht schwindeln! Ich habe deshalb es abgelehnt, jemals vor dieses Volk hinzutreten und billige Versprechungen zu geben.

Es kann niemand hier gegen mich aufstehen und zeugen, dass ich je gesagt habe, der Wiederaufstieg Deutschlands sei nur eine Frage von wenigen Tagen. Immer und immer wieder predige ich, der Wiederaufstieg der deutschen Nation ist die Frage der Wiedergewinnung der inneren Kraft und Gesundheit des deutschen Volkes.

So, wie ich selbst 14 Jahre nun gearbeitet habe, unentwegt und ohne jemals schwankend zu werden am Aufbau der Bewegung, und so, wie es mir gelang, von sieben Mann zu diesen zwölf Millionen zu kommen, so will ich und so wollen wir bauen und arbeiten an der Wiederaufrichtung unseres deutschen Volkes.

Und so, wie diese Bewegung heute die Führung des Deutschen Reiches überantwortet bekommen hat, so werden wir einst dieses Deutsche Reich führen wieder zur Größe, zum Leben zurück, und sind hier entschlossen, uns durch gar nichts dabei beirren zu lassen!

Uns so komme ich zum zweiten Punkt dieses Programms. Ich will Ihnen nicht versprechen, dass diese Wiederauferstehung unseres Volkes von selbst kommt. Wir wollen arbeiten, aber das Volk selbst, es muss mithelfen. Es soll nie glauben, dass ihm plötzlich Freiheit, Glück und Leben vom Himmel geschenkt wird. Alles wurzelt nur im eigenen Willen, in der eigenen Arbeit.

Und drittens wollen wir unsere ganze Arbeit leiten lassen von einer Erkenntnis, von einer Überzeugung: Glaube niemals an fremde Hilfe, niemals an Hilfe, die außerhalb unserer eigenen Nation, unseres eigenen Volkes liegt! In uns selbst allein liegt die Zukunft des deutschen Volkes.

Wenn wir selbst dieses deutsche Volk emporführen durch eigene Arbeit, durch eigenen Fleiß, eigene Entschlossenheit, eigenen Trotz, eigene Beharrlichkeit, dann werden wir wieder emporsteigen, genau wie die Väter einst auch Deutschland nicht geschenkt erhielten, sondern selbst sich schaffen mussten.

Und ein vierter Punkt dieses Programms, er lautet dann: Die Gesetze des Lebens sind immer gleich und immer dieselben.

Und wir wollen den Aufbau dieses Volkes vornehmen nicht nach blassen Theorien, die irgendein fremdes Gehirn ersinnt, sondern nach den ewigen Gesetzen, die die Erfahrung, die Geschichte uns zeigt, und die wir kennen. Das heißt also: Im Leben, politisch und wirtschaftlich gesehen, gibt es bestimmte Gesetze, die immer Geltung besitzen, und nach diesen Gesetzen wollen wir den Aufbau des deutschen Volkes durchführen, nicht nach blassen Theorien, nicht nach blassen Vorstellungen.

Und diese Gesetze, die fassen wir in einem fünften Punkt, in einer Erkenntnis zusammen: Die Grundlagen unseres Lebens beruhen auf zwei Faktoren, die niemand uns rauben kann, außer wir selbst geben sie preis. In unserem Volk als Substanz von Fleisch und Blut, von Wille und Ingenium, und in unserem Boden. Volk und Erde, das sind die beiden Wurzeln, aus denen wir unsere Kraft ziehen wollen und auf denen wir unsere Entschlüsse aufzubauen gedenken.

Und damit ergibt sich als sechster Punkt klar das Ziel unseres Kampfes: die Erhaltung dieses Volkes und dieses Bodens, die Erhaltung dieses Volkes für die Zukunft in der Erkenntnis, dass dies allein überhaupt für uns einen Lebenszweck darstellen kann. Nicht für die Ideen leben wir, nicht für Theorien, nicht für

fantastische Parteiprogramme, nein, leben und kämpfen tun wir für das deutsche Volk, für die Erhaltung seiner Existenz, für die Durchführung seines eigenen Lebenskampfes in der Zukunft, und wir sind dabei überzeugt, dass wir nur damit allein mithelfen an dem. Ein Weltfriede - er wird immer voraussetzen starke Völker, die ihn wünschen und beschützen: eine Weltkultur - sie baut sich nur auf den Kulturen der Nationen, der Völker; eine Weltwirtschaft ist nur denkbar getragen von den Wirtschaften gesunder Einzelnationen.

Und ein weiterer Punkt! Er lautet: Weil wir in der Erhaltung unseres Volkes, in der Durchführung seines Lebenskampfes das Ziel erblicken, müssen wir die Ursachen des Zerfalles beseitigen und damit die Versöhnung der deutschen Klassen herbeiführen, ein Ziel, das man nicht in sechs Wochen erreicht, nicht in vier Monaten, wenn 70 Jahre an dieser Zersetzung arbeiten konnten: Ein Ziel, das wir nie aus den Augen verlieren! Die Parteien dieser Klassenspaltung mögen überzeugt sein: Solange mich der Allmächtige am Leben lässt, wird mein Entschluss und mein Wille, sie zu vernichten, ein unabänderlicher sein.

Niemals werde ich mich von der Aufgabe entfernen, den Marxismus und seine Begleiterscheinungen aus Deutschland auszurotten. Niemals werde ich hier zu einem Kompromiss geneigt sein. Einer muss hier Sieger sein: entweder der Marxismus oder das deutsche Volk. Wenn wir diese Versöhnung der Klassen herbeiführen, direkt oder indirekt, wollen wir weitergehen, dieses geeinte deutsche Volk wieder zu den ewigen Quellen seiner Kraft zu führen, wollen wir in der Erziehung unserer Kleinen den Glauben an Gott und den Glauben an unser Volk einpflanzen in die jungen Gehirne, und wollen dann weiter schreiten, wieder aufzubauen dieses Volk auf dem deutschen Bauer als dem Grundpfeiler jeden völkischen Lebens. Indem ich für die deutsche Zukunft kämpfe, muss ich kämpfen für die deutsche Scholle und muss kämpfen für den deutschen Bauern. Er gibt uns die Menschen in unsere Städte. Er ist die ewige Quelle seit Jahrtausenden gewesen, und er muss erhalten bleiben.

Und ich gehe dann weiter zum zweiten Pfeiler unseres Volkstums, zum deutschen Arbeiter, zu jenem deutschen Arbeiter, der in der Zukunft kein Fremdling mehr sein soll und sein darf im Deutschen Reich, und den wir zurückführen wollen wieder in die Gemeinschaft unseres Volkes, für den wir die Tore aufsprengen werden, auf dass er mit einzieht in die deutsche Volksgemeinschaft als ein Träger der deutschen Nation.

Und wollen wir dann weiter dem deutschen Geist die Möglichkeit seiner Entfaltung sichern, wollen den Wert der Persönlichkeit, die schöpferische Kraft des einzelnen wieder einsetzen in ihre ewigen Rechte, wollen brechen mit allen Erscheinungen

einer fauligen Demokratie und an ihre Stelle setzen die ewige Erkenntnis, dass alles, was groß ist, nur kommen kann aus der Kraft der Einzelpersönlichkeit, und dass alles, was erhalten werden soll, wieder anvertraut werden muss der Fähigkeit der Einzelpersönlichkeit.

Bekämpfen wir die Erscheinungen unseres parlamentarisch-demokratischen Systems, so gehen wir damit sofort über zu einem zwölften Punkt: der Wiederherstellung der Sauberkeit in unserem Volke, Sauberkeit auf allen Gebieten unseres Lebens, der Sauberkeit in unserer Verwaltung, der Sauberkeit im öffentlichen Leben, aber auch der Sauberkeit in unserer Kultur.

Wollen wir wiederherstellen vor allem die deutsche Ehre, wiederherstellen die Achtung vor ihr und das Bekenntnis zu ihr und wollen einbrennen in unsere Herzen das Bekenntnis zur Freiheit, wollen unser Volk damit aber auch wieder beglücken mit einer wirklichen deutschen Kultur, mit einer deutschen Kunst, mit einer deutschen Architektur, einer deutschen Musik, die uns die Seele wiedergeben soll. Und wir wollen damit erwecken die Ehrfurcht vor der großen Tradition unseres Volkes, erwecken die tiefe Ehrfurcht vor den Leistungen der Vergangenheit, die demütige Erinnerung an die großen Männer der deutschen Geschichte. Wir wollen unsere Jugend wieder hineinführen in dieses herrliche Reich unserer Vergangenheit, das Wirken und Schaffen unserer Vorfahren; demütig soll sie sich beugen vor denen, die vor uns lebten und schufen, arbeiteten und wirkten, auf dass wir heute leben können. Und wir wollen diese Jugend vor allem erziehen zur Ehrfurcht vor denen, die einst das schwerste Opfer gebracht haben für unseres Volkes Leben und unseres Volkes Zukunft. Denn was diese 14 Jahre auch verbrochen haben - das Schlimmste war, dass sie zwei Millionen Tote um ihr Opfer betrogen haben. Und diese zwei Millionen, die sollen vor den Augen unserer Jugend sich wieder erheben als ewige Warner, als Förderer, als Zeugen des Opfers für die Nation. Wir wollen die Jugend erziehen zur Ehrfurcht vor unserem alten Heer, an das sie wieder denken soll, und in dem sie wieder die gewaltige Kraftäußerung der deutschen Nation, das Sinnbild der größten Leistung, die unser Volk je in seiner Geschichte vollbracht hat, sehen soll.

Damit wird dieses Programm der nationalen Wiedererhebung auf allen Gebieten des Lebens, unduldsam gegen jeden, der sich gegen die Nation versündigt, Bruder und Freund zu jedem, der mitkämpfen will an der Wiederauferstehung seines Volkes, unserer Nation!

Damit richte ich heute nun den letzten Appell an Sie, meine Volksgenossen. Am 30 Januar haben wir eine Regierung übernommen. Schlimmste Zustände waren in unser Volk hinein gebrochen. Wir wollen sie beheben und wir werden sie beheben!

So wie wir trotz allen Hohnes unserer Gegner in diesen 14 Jahren so weit gekommen sind, dass wir sie heute beseitigt haben, so werden wir auch die Folgen ihres Regimentes beseitigen. Um Gott und dem eigenen Gewissen Genüge zu tun, haben wir uns noch einmal an das deutsche Volk gewandt. Es soll selbst mithelfen, es soll nun selbst entscheiden.

Wenn dieses deutsche Volk uns in dieser Stunde verlässt, so möge uns der Himmel verzeihen: Wir werden den Weg gehen, der nötig ist, dass Deutschland nicht verkommt! Wir wollen, dass mit der Zeit der Wiedererhebung der deutschen Nation nicht nur einzelne Namen verknüpft sind, sondern der Name des deutschen Volkes selbst, dass eine Millionenbewegung hinter diese Regierung tritt, dass sie mithilft in ihrer Kraft und ihrem Willen, uns wieder zu stärken zu diesem großen und schweren Werk.

Ich weiß, dass, wenn heute sich die Gräber öffnen würden, die Geister der Vergangenheit, die einst für Deutschland stritten und litten und starben, würden emporschweben, und hinter uns würde heute ihr Platz sein. All die großen Männer unserer Geschichte - ich weiß, sie stehen hinter uns und sehen auf unser Werk und unser Wirken.

14 Jahre lang haben die Parteien des Verfalls, des Novembers, der Revolution das deutsche Volk geführt und misshandelt, 14 Jahre lang zerstört, zersetzt und aufgelöst. Es ist nicht vermessen, wenn ich heute vor die Nation hintrete und sie beschwöre: Deutsches Volk, gib uns vier Jahre Zeit, dann richte und Urteile über uns! Deutsches Volk, gib uns vier Jahre, und ich schwöre dir: So, wie wir und so wie ich in dieses Amt eintrat, so will ich dann gehen. Ich tat es nicht um Gehalt und nicht um Lohn, ich tat es um deiner selbst wegen.

Es ist der schwerste Entschluss meines eigenen Lebens gewesen. Ich habe ihn gewagt, weil ich glaubte, dass es sein muss. Ich habe ihn gewagt, weil ich überzeugt bin, dass nun nicht mehr länger gezögert werden darf. Ich habe es gewagt, weil ich der Überzeugung bin, dass endlich unser Volk doch wieder zur Besinnung kommen wird. Und dass, wenn es auch heute uns ungerecht beurteilt und wenn Millionen uns verfluchen mögen, einmal die Stunde kommt, da sie doch hinter uns marschieren werden, da sie einsehen werden: Sie haben wirklich nur das Beste gewollt, und wenn es schwer war, kein anderes Ziel im Auge gehabt, als dem zu dienen, was uns das Höchste auf Erden ist. Denn ich kann mich nicht lossagen von dem Glauben an mein Volk, kann mich nicht lossagen von der Überzeugung, dass diese Nation wieder einst auferstehen wird, kann mich nicht entfernen von der Liebe zu diesem, meinem Volk, und hege felsenfest die Überzeugung, dass eben doch dann einmal die Stunde kommt, in der die Millionen, die uns heute verfluchen, hinter uns

stehen und mit uns begrüßen werden dann das gemeinsam geschaffene, mühsam erkämpfte, bitter erworbene neue Deutsche Reich der Größe und der Ehre und der Kraft und der Herrlichkeit und der Gerechtigkeit. - Amen!

First Inaugural Address

Franklin Delano Roosevelt

March 4, 1933

President Hoover, Mr. Chief Justice, my friends:

This is a day of national consecration. And I am certain that on this day my fellow Americans expect that on my induction into the Presidency, I will address them with a candor and a decision which the present situation of our people impels.

This is preeminently the time to speak the truth, the whole truth, frankly and boldly. Nor need we shrink from honestly facing conditions in our country today. This great Nation will endure, as it has endured, will revive and will prosper.

So, first of all, let me assert my firm belief that the only thing we have to fear is fear itself - nameless, unreasoning, unjustified terror which paralyzes needed efforts to convert retreat into advance. In every dark hour of our national life, a leadership of frankness and of vigor has met with that understanding and support of the people themselves which is essential to victory. And I am convinced that you will again give that support to leadership in these critical days.

In such a spirit on my part and on yours we face our common difficulties. They concern, thank God, only material things. Values have shrunk to fantastic levels; taxes have risen; our ability to pay has fallen; government of all kinds is faced by serious curtailment of income; the means of exchange are frozen in the currents of trade; the withered leaves of industrial enterprise lie on every side; farmers find no markets for their produce; and the savings of many years in thousands of families are gone. More important, a host of unemployed citizens face the grim problem of existence, and an equally great number toil with little return. Only a foolish optimist can deny the dark realities of the moment.

And yet our distress comes from no failure of substance. We are stricken by no plague of locusts. Compared with the perils which our forefathers conquered, because they believed and were not afraid, we have still much to be thankful for. Nature still offers her bounty and human efforts have multiplied it. Plenty is at our doorstep, but a generous use of it languishes in the very sight of the supply.

Primarily, this is because the rulers of the exchange of mankind's goods have failed, through their own stubbornness and their own incompetence, have admitted their

failure, and have abdicated. Practices of the unscrupulous money changers stand indicted in the court of public opinion, rejected by the hearts and minds of men.

True, they have tried. But their efforts have been cast in the pattern of an outworn tradition. Faced by failure of credit, they have proposed only the lending of more money. Stripped of the lure of profit by which to induce our people to follow their false leadership, they have resorted to exhortations, pleading tearfully for restored confidence. They only know the rules of a generation of self-seekers. They have no vision, and when there is no vision the people perish.

Yes, the money changers have fled from their high seats in the temple of our civilization. We may now restore that temple to the ancient truths. The measure of that restoration lies in the extent to which we apply social values more noble than mere monetary profit.

Happiness lies not in the mere possession of money; it lies in the joy of achievement, in the thrill of creative effort. The joy, the moral stimulation of work no longer must be forgotten in the mad chase of evanescent profits. These dark days, my friends, will be worth all they cost us if they teach us that our true destiny is not to be ministered unto but to minister to ourselves, to our fellow men.

Recognition of that falsity of material wealth as the standard of success goes hand in hand with the abandonment of the false belief that public office and high political position are to be valued only by the standards of pride of place and personal profit; and there must be an end to a conduct in banking and in business which too often has given to a sacred trust the likeness of callous and selfish wrongdoing. Small wonder that confidence languishes, for it thrives only on honesty, on honor, on the sacredness of obligations, on faithful protection, and on unselfish performance; without them it cannot live.

Restoration calls, however, not for changes in ethics alone. This Nation is asking for action, and action now.

Our greatest primary task is to put people to work. This is no unsolvable problem if we face it wisely and courageously. It can be accomplished in part by direct recruiting by the Government itself, treating the task as we would treat the emergency of a war, but at the same time, through this employment, accomplishing great - greatly needed projects to stimulate and reorganize the use of our great natural resources.

Hand in hand with that we must frankly recognize the overbalance of population in our industrial centers and, by engaging on a national scale in a redistribution, endeavor to provide a better use of the land for those best fitted for the land.

Yes, the task can be helped by definite efforts to raise the values of agricultural products, and with this the power to purchase the output of our cities. It can be helped by preventing realistically the tragedy of the growing loss through foreclosure of our small homes and our farms. It can be helped by insistence that the Federal, the State, and the local governments act forthwith on the demand that their cost be drastically reduced. It can be helped by the unifying of relief activities which today are often scattered, uneconomical, unequal. It can be helped by national planning for and supervision of all forms of transportation and of communications and other utilities that have a definitely public character. There are many ways in which it can be helped, but it can never be helped by merely talking about it.

We must act. We must act quickly.

And finally, in our progress towards a resumption of work, we require two safeguards against a return of the evils of the old order. There must be a strict supervision of all banking and credits and investments. There must be an end to speculation with other people's money. And there must be provision for an adequate but sound currency.

These, my friends, are the lines of attack. I shall presently urge upon a new Congress in special session detailed measures for their fulfillment, and I shall seek the immediate assistance of the 48 States.

Through this program of action we address ourselves to putting our own national house in order and making income balance outgo. Our international trade relations, though vastly important, are in point of time, and necessity, secondary to the establishment of a sound national economy. I favor, as a practical policy, the putting of first things first. I shall spare no effort to restore world trade by international economic readjustment; but the emergency at home cannot wait on that accomplishment.

The basic thought that guides these specific means of national recovery is not nationally - narrowly nationalistic. It is the insistence, as a first consideration, upon the interdependence of the various elements in and parts of the United States of America - a recognition of the old and permanently important manifestation of the

American spirit of the pioneer. It is the way to recovery. It is the immediate way. It is the strongest assurance that recovery will endure.

In the field of world policy, I would dedicate this Nation to the policy of the good neighbor: the neighbor who resolutely respects himself and, because he does so, respects the rights of others; the neighbor who respects his obligations and respects the sanctity of his agreements in and with a world of neighbors.

If I read the temper of our people correctly, we now realize, as we have never realized before, our interdependence on each other; that we can not merely take, but we must give as well; that if we are to go forward, we must move as a trained and loyal army willing to sacrifice for the good of a common discipline, because without such discipline no progress can be made, no leadership becomes effective.

We are, I know, ready and willing to submit our lives and our property to such discipline, because it makes possible a leadership which aims at the larger good. This, I propose to offer, pledging that the larger purposes will bind upon us, bind upon us all as a sacred obligation with a unity of duty hitherto evoked only in times of armed strife.

With this pledge taken, I assume unhesitatingly the leadership of this great army of our people dedicated to a disciplined attack upon our common problems.

Action in this image, action to this end is feasible under the form of government which we have inherited from our ancestors. Our Constitution is so simple, so practical that it is possible always to meet extraordinary needs by changes in emphasis and arrangement without loss of essential form. That is why our constitutional system has proved itself the most superbly enduring political mechanism the modern world has ever seen.

It has met every stress of vast expansion of territory, of foreign wars, of bitter internal strife, of world relations. And it is to be hoped that the normal balance of executive and legislative authority may be wholly equal, wholly adequate to meet the unprecedented task before us. But it may be that an unprecedented demand and need for undelayed action may call for temporary departure from that normal balance of public procedure.

I am prepared under my constitutional duty to recommend the measures that a stricken nation in the midst of a stricken world may require. These measures, or

such other measures as the Congress may build out of its experience and wisdom, I shall seek, within my constitutional authority, to bring to speedy adoption.

But, in the event that the Congress shall fail to take one of these two courses, in the event that the national emergency is still critical, I shall not evade the clear course of duty that will then confront me. I shall ask the Congress for the one remaining instrument to meet the crisis - broad Executive power to wage a war against the emergency, as great as the power that would be given to me if we were in fact invaded by a foreign foe.

For the trust reposed in me, I will return the courage and the devotion that befit the time. I can do no less.

We face the arduous days that lie before us in the warm courage of national unity; with the clear consciousness of seeking old and precious moral values; with the clean satisfaction that comes from the stern performance of duty by old and young alike. We aim at the assurance of a rounded, a permanent national life.

We do not distrust the future of essential democracy. The people of the United States have not failed. In their need they have registered a mandate that they want direct, vigorous action. They have asked for discipline and direction under leadership. They have made me the present instrument of their wishes. In the spirit of the gift I take it.

In this dedication of a Nation, we humbly ask the blessing of God.

May He protect each and every one of us, may He guide me in the days to come.

Bücherverbrennung Speech

May 10, 1933

Joseph Goebbels

Deutsche Studenten, wir haben unser Handeln gegen den undeutschen Geist gerichtet. Übergebt alles Undeutsche dem Feuer!

Gegen Klassenkampf und Materialismus, für Volksgemeinschaft und idealistische Lebensauffassung – Ich übergebe dem Feuer die Schriften von Karl Marx und Trotzki.

Gegen Dekadenz und moralischen Verfall, für Zucht und Sitte in Familie und Staat – Ich übergebe dem Feuer die Schriften von Heinrich Mann, Ernst Gläser, Erich Kästner.

Gegen Gesinnungslumperei und politischen Verrat, für Hingabe an Volk und Staat – Ich übergebe dem Feuer die Schriften des Friedrich Wilhelm Förster.

Gegen seelenzersetzende Überschätzung des Trieblebens, für den Adel der menschlichen Seele – Ich übergebe dem Feuer die Schriften der Schule Sigmund Freud.

Gegen Verfälschung unserer Geschichte und Herabwürdigung ihrer großen Gestalten, für Ehrfurcht vor unserer Vergangenheit – Ich übergebe dem Feuer die Schriften des Emil Ludwig Kohn.

Gegen volksfremden Journalismus demokratisch-jüdischer Prägung, für verantwortungsbewusste Mitarbeit am Werk des nationalen Aufbaus – Ich übergebe dem Feuer die Schriften des Theodor Wolf und des Georg Bernhard.

Gegen literarischen Verrat am Soldaten des Weltkrieges, für Erziehung des Volkes im Geiste der Wahrhaftigkeit – Ich übergebe dem Feuer die Schriften des Erich Maria Remarque.

Gegen dünkelfhafte Verhöhnung der deutschen Sprache, für Pflege des kostbarsten Gutes unseres Volkes – Ich übergebe dem Feuer die Schriften von Alfred Kerr.

Gegen Frechheit und Anmaßung, für Achtung und Ehrfurcht vor dem unsterblichen deutschen Volksgeist – Verschlinge, Flamme auch die Schriften der Tucholsky und Ossietzky.

On the “Fiera del Levante” Opening Day

Benito Mussolini

September 06, 1934

Camicie Nere di Bari,

Al termine di questa ardente e solare giornata, quindi giornata fascista, voi non vi attendete certamente un discorso politico, nel senso oramai tradizionale della parola.

Sono venuto tra di voi per mantenere la mia promessa e sono veramente lieto di questa giornata, che mi ha messo in contatto col generoso popolo di Puglia – popolo di agricoltori solidi e di marinai intraprendenti: due categorie di Italiani, che sono particolarmente care al mio cuore.

La Fiera del Levante è una realizzazione superba di Bari Fascista, è un magnifico esempio di volontà tenace e di spirito di organizzazione.

Questa parola pareva che non trovasse posto nel dizionario della lingua italiana. Ma si trattava dell'errore di gente che non ci conosceva.

Il popolo italiano ha dato – nella sua tre volte millenaria storia – esempi formidabili di organizzazione giuridica, politica e sociale.

Il Mediterraneo è un mare certamente meridionale. Ed è sulle rive del Mediterraneo che sono nate le grandi religioni, le grandi filosofie, la grande poesia e un impero che ha lasciato tracce incancellabili nella storia di tutti i popoli civili.

Dall'alto di questi trenta secoli di storia noi possiamo guardare con un sovrano disprezzo talune dottrine d'oltralpe, di gente che ignorava la scrittura – con la quale tramandare i documenti della propria vita– in un tempo in cui Roma aveva Cesare, Virgilio e Augusto.

Non è dunque una sorpresa per me la prova di questa Fiera del Levante, che oggi io metto all'ordine del giorno della Nazione e addito a tutti i popoli civili.

Io voglio, alla vostra presenza, ringraziare tutte le Nazioni che sono intervenute e, con particolare simpatia, quelle che ci hanno dato una prova di amicizia mandando qui i loro ambasciatori e i loro ministri.

Ora io dico a tutti e particolarmente ai popoli dell'Oriente – che è così vicino a noi, che noi conosciamo, con i quali abbiamo avuto contatti per tanti secoli – io dico a questi popoli: credete nella volontà di collaborazione dell'Italia fascista, lavorate con noi, scambiamoci le merci e le idee. Vediamo se con lo sforzo solidale di tutti i popoli, e i vicini e i lontani, sia possibile di uscire da questa depressione che attanaglia gli spiriti ed umilia i corpi – sia possibile di ritornare ad un'epoca di forza e di benessere.

Che cosa era la Puglia prima della Rivoluzione? Una regione nella quale un passato glorioso aveva lasciato monumenti di una bellezza incomparabile. Questo è il passato. Ma noi fascisti non viviamo sul passato. Noi siamo tesi verso l'avvenire, che sentiamo come una creazione della nostra volontà tesa nello spasimo della vittoria.

Di quando in quando la Puglia occupava le cronache della Nazione attraverso i più o meno pittoreschi ludi cartacei. Questo appartiene ad un passato che noi abbiamo profondamente sepolto e che nessuna forza al mondo può risuscitare mai più.

Oggi la Puglia, con Bari alla testa, è una terra profondamente fascista, che ha dato delle magnifiche Squadre d'Azione, e che ha dato dei Martiri la cui memoria vive perennemente nei nostri cuori. Oggi voi vi sentite parte intima ed organica del tutto nazionale.

Non è senza significato il fatto, ed io voglio segnalare il fatto, che da Torino sia partita una carovana per venire a Bari. Con questo Torino ha dimostrato ancora una volta quella sensibilità patriottica e nazionale, che fecero, nei tempi del Risorgimento, il baluardo della Patria. E gioverà ricordare anche che uno dei più intimi amici e collaboratori di Camillo Cavour fu il barese Massari – che ci ha lasciato un diario dove, giorno per giorno, egli fa vedere come Cavour vivesse e combattesse per realizzare l'ideale dell'Unità della Patria.

Camicie Nere! La Rivoluzione Fascista, nel settore politico, è andata molto innanzi. C'è ancora da fare. Non per niente abbiamo introdotto nei vostri spiriti il concetto della Rivoluzione come modo perenne di conquista. Nel settore economico abbiamo posto le basi fino dal 1926: le premesse ci sono. Ora marceremo. Voi mi domanderete: quale è l'obbiettivo? Vi rispondo subito: l'obbiettivo della nostra marcia sul terreno economico è la realizzazione di una più alta giustizia sociale per il popolo italiano.

Camicie Nere di Bari! Nel segno del Littorio – le verghe e la scure – Roma ha guidato il mondo. Nello stesso segno, noi abbiamo vinto. Nel segno del Littorio invincibile, noi realizzeremo le vittorie del domani. Ne siete convinti?

Opening Speech of the Sixth Reichsparteitag

Rudolf Hess

September 06, 1934

Den Kongress des sechsten Parteitages eröffne ich mit dem ehrfurchtvollen Gedenken an den in die Ewigkeit eingegangenen Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg.

Wir gedenken des Generalfeldmarschalls als des ersten Soldaten des großen Krieges und gedenken damit zugleich unserer gefallenen Kameraden.

Ich begrüße die hohen Vertreter auswärtiger Staaten, welche der Partei die Ehre erweisen, an der Tagung teilzunehmen.

In aufrichtiger Kameradschaft begrüßt die Bewegung besonders die Vertreter der jetzt unter dem Befehl des Führers stehenden Wehrmacht.

Mein Führer, um Sie stehen die Fahnen und Standarten dieses Nationalsozialismus. Wenn ihr Tuch einst morsch sein wird, erst dann werden die Menschen ganz fähig sein, rückblickend die Größe unserer Zeit zu verstehen und zu begreifen, was Sie mein Führer für Deutschland bedeuten.

Sie sind Deutschland: Wenn Sie handeln, handelt die Nation, wenn Sie richten, richtet das Volk.

Unser Dank ist das Gelöbnis, in guten und in bösen Tagen zu Ihnen zu stehen, komme, was da wolle.

Dank Ihrer Führung wird Deutschland sein Ziel erreichen, Heimat zu sein für alle Deutschen der Welt.

Sie waren uns der Garant des Sieges, Sie sind uns der Garant des Friedens.

Adolf Hitler: Sieg heil, Sieg heil, Sieg heil!

Speech to the Hitler Jugend

Adolf Hitler

September 07, 1934

Meine deutsche Jugend, nach einem Jahr kann ich euch hier wieder begrüßen. Ihr seid heute hier in dieser Muschel nur ein Ausschnitt dessen, was außer hier über ganz Deutschland steht. Und wir wünschen uns, dass ihr, deutsche Jungens und deutsche Mädchen, in euch all das aufnehmt, was wir dereinst uns von Deutschland erhoffen. Wir wollen ein Volk sein, und ihr, meine Jugend, sollt dieses Volk nun werden. Wir wollen einst keine Klassen und Stände mehr sehen, und ihr dürft in euch schon nicht das großwerden lassen. Wir wollen einst ein Reich sehen, und ihr müsst euch schon dafür erziehen. Wir wollen, dass dieses Volk einst gehorsam ist, und ihr müsst euch in dem Gehorsam üben. Wir wollen, dass dieses Volk einst friedliebend und aber auch tapfer ist, und ihr müsst friedfertig sein. Und ihr müsst deshalb friedfertig sein und mutig zugleich. Wir wollen, dass dieses Volk einst nicht verweichlicht wird, sondern dass es hart sein kann, und ihr müsst euch in der Jugend dafür stählen. Ihr müsst lernen, Entbehrungen auf Euch zu nehmen, ohne jemals zusammenzubrechen. Denn was wir auch heute schaffen und was wir tun, wir werden vergehen, aber in euch wird Deutschland weiterleben. Und wenn von uns nichts mehr übrigsein wird, dann werdet ihr die Fahne, die wir einst aus dem Nichts hochgezogen haben, in euren Fäusten halten müssen. Und ich weiß, das kann nicht anders sein, denn ihr seid Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut. Und in euren jungen Gehirnen brennt der selbe Geist, der uns beherrscht. Ihr könnt nicht anders sein, als mit uns verbunden. Und wenn die großen Kolonnen unserer Bewegung heute siegend durch Deutschland marschieren, dann weiß ich: ihr schließt euch den Kolonnen an. Und wir wissen: Vor uns liegt Deutschland, in uns marschiert Deutschland und hinter uns kommt Deutschland.

Speech to the Nazi Party Officials

Adolf Hitler

September 07, 1934

Vor einem Jahr trafen wir uns zum ersten Mal auf diesem Felde: der erste Generalappell der politischen Leiter der nationalsozialistischen Partei. 200'000 Männer sind nun versammelt, die nichts hergerufen hat als das Gebot ihres Herzens, nichts hergerufen hat, als das Gebot ihrer Treue.

Es war die große Not unseres Volkes, die uns einst ergriffen hat und die uns zusammenführte, im Kampfe brennen und groß werden ließ. Daher können das alle die nicht verstehen, die nicht die gleiche Not in ihrem Volk gelitten haben. Ihnen erscheint es rätselhaft und geheimnisvoll, was diese Hunderttausende denn zusammenführt, was sie Not, Leiden, Entbehrungen ertragen lässt. Sie können sich das nicht anders denken als durch einen staatlichen Befehl. Sie irren sich! Nicht der Staat befiehlt uns, sondern wir befehlen dem Staate!

Nicht der Staat hat uns geschaffen, sondern wir schaffen uns unseren Staat.

Nein, die Bewegung, sie lebt, und sie steht felsenfest begründet. Und solange auch nur einer von uns atmen kann, wird er dieser Bewegung seine Kräfte leihen und für sie eintreten, so wie in den Jahren, die hinter uns liegen. Dann wird zur Trommel die Trommel kommen, zur Fahne die Fahne, dann wird zur Gruppe die Gruppe stoßen, zum Gau das Gau, und dann wird endlich dieser gewaltigen Kolonne der geeinten Nation nachfolgen das früher zerrissene Volk.

Es würde ein Frevel sein, wenn wir jemals sinken ließen, was mit so viel Arbeit, soviel Sorgen, soviel Opfern und so viel Not erkämpft und errungen werden musste.

Man kann nicht dem untreu werden, was einem ganzen Leben Inhalt, Sinn und Zweck gegeben hat. Es wird nicht so etwas aus nichts, wenn diesem Werden nicht ein großer Befehl zugrunde liegt. Und den Befehl gab uns kein irdischer Vorgesetzter, den gab uns der Gott, der unser Volk geschaffen hat.

So sei denn unser Gelöbnis an diesem Abend, in jeder Stunde, an jedem Tag nur zu denken an Deutschland, ans Volk und ans Reich, an unsere deutsche Nation. Unser deutsches Volk: Sieg heil! Sieg heil! Sieg heil!

Speech to the SS

Adolf Hitler

September 07, 1934

SA und SS Männer!

Vor wenigen Monaten hat sich über der Bewegung ein schwarzer Schatten erhoben. Die SA hat so wenig als irgend eine andere Institution der Partei mit diesem Schatten etwas zu tun. Sie täuschen sich alle, die glauben, dass auch nur ein Riss in das Gefüge unserer einzigen Bewegung gekommen sei. Sie steht fest, so wie dieser Block hier. Und sie wird in Deutschland durch nichts zerbrochen. Und wenn jemand sich am Geiste meiner SA versündigt, dann trifft das nicht diese SA, sondern nur diejenigen selbst, die es wagen, sich an ihr zu versündigen.

Und nur ein Wahnsinniger oder ein bewusster Lügner kann denken, dass ich oder irgendjemand jemals die Absicht hätten, das aufzulösen, was wir selbst in langen Jahren aufgebaut haben. Nein, meine Kameraden, wir stehen fest zusammen für unser Deutschland und wir müssen fest zusammenstehen für dieses Deutschland.

Ich übergebe euch dann die neuen Feldzeichen, in der Überzeugung, dass ich sie in die treuesten Hände gebe, die es in Deutschland gibt. Denn in den Zeiten hinter uns, da habt ihr mir eure Treue tausendfältig bewiesen, und in der Zeit vor uns kann es nicht anders sein und es wird auch nicht anders sein.

Und so grüße ich euch denn als meine alten treuen SA und SS Männer. Sieg Heil!

Closing Speech of the Sixth Reichsparteitag

Adolf Hitler

September 08, 1934

Der sechste Parteitag der Bewegung geht zu Ende.

Was für Millionen Deutsche, die außerhalb unserer Reihen stehen, vielleicht nur als imposantestes Schauspiel politischer Machtentfaltung gewertet wird, war für die Hunderttausende der Kämpfer unendlich mehr: das große persönliche und geistige Treffen der alten Streiter und Kampfgenossen.

Und vielleicht hat mancher unter Ihnen trotz der zwingenden Großartigkeit dieser Heeresschau unserer Partei sich wehmütigen Herzens zurückbesonnen in jene Tage, da es noch schwer war, Nationalsozialist zu sein.

Denn als unsere Partei gerade sieben Mann hoch war, sprach sie schon zwei Grundsätze aus: Erstens, sie wollte eine wahrhaftige Weltanschauungspartei sein, und zweitens, sie wollte daher kompromisslos die einzige Macht und alleinige Macht in Deutschland. Wir mussten als Partei in der Minorität bleiben, weil wir die wertvollsten Elemente des Kampfes und des Opfers sind, in der Nation mobilisierten, die zu allen Zeiten nicht die Mehrheit, sondern die Minderheit ausgemacht haben. Und weil dieser beste Rassenwert der deutschen Nation in einer stolzen Selbsteinschätzung mutig und kühn die Führung des Reiches und Volkes forderte, hat das Volk in immer größerer Zahl dieser Führung angeschlossen und unterstellt.

Das deutsche Volk ist glücklich in dem Bewusstsein, dass die ewige Flucht der Erscheinungen nunmehr endgültig abgelöst wurde von einem ruhenden Pol.

Der sich als Träger seines besten Blutes fühlend und dieses wissend zur Führung der Nation erhoben hat und entschlossen ist, diese Führung zu behalten, wahrzunehmen und nicht mehr abzugeben.

Es wird stets nur ein Teil eines Volkes aus wirklich aktiven Kämpfern bestehen, und ihnen wird mehr gefordert, als von den Millionen der übrigen Volksgenossen. Für sie genügt nicht die bloße Ablegung des Bekenntnisses "Ich glaube", sondern der Schwur "Ich kämpfe!".

Die Partei wird für alle Zeit die politische Führungsauslese des deutschen Volkes sein. Sie wird in ihrer Lehre unveränderlich, in ihrer Organisation stahlhart, in ihrer Taktik schmiegsam und anpassungsfähig, in ihrem Gesamtbild aber wie ein Orden sein.

Das Ziel aber muss sein: Alle anständigen Deutschen werden Nationalsozialisten, nur die besten Nationalsozialisten sind Parteigenossen!

Einst haben unsere Gegner dafür gesorgt, dass durch Verbot und Verfolgungswellen von Zeit zu Zeit die Bewegung wieder ausgekämmt wurde von dem leichten Zeug, das sich bei ihr einzufinden begann. Heute müssen wir selbst Musterung halten und abstoßen, was sich als schlecht erwiesen hat, und deshalb innerlich nicht zu uns gehört.

Es ist unser Wunsch und Wille, dass dieser Staat und dieses Reich bestehen sollen in den kommenden Jahrtausenden. Wir können glücklich sein zu wissen, dass diese Zukunft restlos uns gehört. Wenn die älteren Jahrgänge noch wankend werden könnten, die Jugend ist uns verschrieben und verfallen mit Leib und Seele.

Nur dann, wenn wir in der Partei durch unser aller Zutun die höchste Verkörperung des nationalsozialistischen Gedankens und Wesens verwirklichen, wird sie eine ewige und unzerstörbare Säule des deutschen Volkes und Reiches sein. Dann wird einst neben die herrliche, ruhmreiche Armee, den alten, stolzen Waffenträgern unseres Volkes, die nicht minder traditionsgefestigte politische Führung der Partei treten, und dann werden diese beiden Einrichtungen gemeinsam den deutschen Menschen erziehen und festigen und auf ihren Schultern tragen den Deutschen Staat, das Deutsche Reich.

In dieser Stunde verlassen schon wieder Zehntausende von Parteigenossen die Stadt. Während aber die einen noch von der Erinnerung zehren, werden andere schon wieder beginnen zu rüsten zum nächsten Appell. Und wieder werden die Menschen kommen und gehen, und stets aufs neue ergriffen, beglückt und begeistert sein, denn die Idee und die Bewegung sind lebend Ausdruck unseres Volkes und damit ein Symbol des Ewigen. Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, es lebe Deutschland!

Speech about the Thread of Nazi Germany

Winston Churchill

November 16, 1934

Many people think that the best way to escape war is to dwell upon its horrors and to imprint them vividly upon the minds of the younger generation. They flaunt the grisly photograph before their eyes. They fill their ears with tales of carnage. They dilate upon the ineptitude of generals and admirals. They denounce the crime as insensate folly of human strife. Now, all this teaching ought to be very useful in preventing us from attacking or invading any other country, if anyone outside a madhouse wished to do so, but how would it help us if we were attacked or invaded ourselves that is the question we have to ask.

Would the invaders consent to hear Lord Beaverbrook's exposition, or listen to the impassioned appeals of Mr. Lloyd George? Would they agree to meet that famous South African, General Smuts, and have their inferiority complex removed in friendly, reasonable debate? I doubt it. I have borne responsibility for the safety of this country in grievous times. I gravely doubt it.

But even if they did, I am not so sure we should convince them, and persuade them to go back quietly home. They might say, it seems to me: "You are rich; we are poor. You seem well fed; we are hungry. You have been victorious; we have been defeated. You have valuable colonies; we have none. You have your navy; where is ours? You have had the past; let us have the future". Above all, I fear they would say: "You are weak and we are strong".

After all, my friends, only a few hours away by air there dwell a nation of nearly seventy millions of the most educated, industrious, scientific, disciplined people in the world, who are being taught from childhood to think of war as a glorious exercise and death in battle as the noblest fate for men.

There is a nation which has abandoned all its liberties in order to augment its collective strength. There is a nation which, with all its strength and virtue, is in the grip of a group of ruthless men, preaching a gospel of intolerance and racial pride, unrestrained by law, by parliament, or by public opinion. In that country all pacifist speeches, all morbid war books are forbidden or suppressed, and their authors rigorously imprisoned. From their new table of commandments they have omitted: "Thou shall not kill".

It is but twenty years since these neighbors of ours fought almost the whole world, and almost defeated them. Now they are rearming with the utmost speed, and ready to their hands is the new lamentable weapon of the air, against which our navy has no defense, and before which women and children, the weak and frail, the pacifist and the jingo, the warrior and the civilian, the front line trenches and the cottage home, all lie in equal and impartial peril.

Nay, worse still, for with the new weapon has come a new method, or rather has come back the most brutish method of ancient barbarism, namely, the possibility of compelling the submission of nations by terrorizing their civil population; and, worst of all, the more civilized the country is, the larger and more splendid its cities, the more intricate the structure of its civil and economic life, the more it is vulnerable, the more it is at the mercy of those who may make it their prey.

Now, these are facts, hard, grim, indisputable facts, and in the face of these facts, I ask again, what are we to do?

Speech to the Wehrmacht

Adolf Hitler

September 16, 1935

Soldaten den neuen deutschen Wehrmacht,

zum zweiten Male treten Verbände des Heeres und der Marine auf diesem Platz an. Zum ersten Mal im Zustand der neuen Wehrfreiheit.

Nun wird wieder jeder deutsche junge Mann, soweit er von der Nation als würdig angesehen wird, in Eure Reihen einrücken. Und Ihr werdet nun wieder Dienst tun mit den Waffen, die heute in der Welt allgemein sind.

Dieser Dienst, er erfordert von jedem einzelnen von Euch Opfer. Jeder von Euch muss bringen ein Opfer an persönlicher Freiheit, er muss bringen Gehorsam, Unterordnung, aber auch Härte, Ausdauer und über allem höchstes Pflichtbewusstsein.

Allein diejenigen irren sich, die glauben, dass dieses Opfer dem deutschen Manne abgepresst werden muss. Das haben zu allen Jahrhunderten die deutschen Männer freiwillig geleistet und sie waren stolz auf diese Leistung.

Ihr, meine Kameraden, tragt an der Spitze Eurer Waffen und an Eurem Helm ein unerhört hohes Vermächtnis. Ihr seid nicht etwas künstlich Gemachtes, etwas Traditionsloses, was keine Vergangenheit hat, sondern, was es auch in Deutschland sonst gibt, es tritt an Tradition zurück hinter dem, was Ihr an Tradition zu verkörpern habt und verkörpern könnt!

Und wenn wir hier in Stahl und Erz gerüstet stehen, dann ist es nicht deshalb, weil wir es für nötig empfinden, des Deutschen Volkes Ehre zu reparieren. Soweit diese Ehre vom Soldaten getragen wurde, hat sie uns niemand in der Welt bisher zu nehmen vermocht!

Dann wird Euch das deutsche Volk lieben, es wird dieses Volk an seine Armee glauben und wird jedes Opfer gerne und freudig bringen in der Überzeugung, dass dadurch der Friede der Nation gewahrt wird und die Erziehung des Deutschen Volkes gewährleistet ist.

Denn Ihr seid Männer geworden, und wir wollen, dass die ganze deutsche Jugend durch diese herrliche letzte Schule geht und genauso Mann wird, wie Ihr es seid. Wir wollen ein hartes Geschlecht heranziehen, das stark ist, zuverlässig, treu,

gehorsam und anständig, so dass wir uns unseres Volkes vor der Geschichte nicht zu schämen brauchen.

Das ist die Bitte der Nation, die Hoffnung und Forderung der Nation an Euch! Und ich weiß, Ihr werdet diese Forderung und diese Hoffnung und diese Bitte erfüllen, denn Ihr seid des Deutschen Reiches neue Soldaten!

Italy declares War on Ethiopia

Benito Mussolini

October 02, 1935

Camicie Nere della Rivoluzione, uomini e donne di tutt'Italia, italiani sparsi nel mondo, oltre i monti e oltre i mari: ascoltate!

Un'ora solenne sta per scoccare nella storia della Patria.

Da molti mesi la ruota del destino, sotto l'impulso della nostra calma determinazione, va verso la meta; in queste ultime ore il ritmo è diventato più veloce, ed è oramai inarrestabile.

Non è soltanto un esercito che marcia verso i suoi obiettivi, ma sono quarantaquattro milioni di italiani che marciano con questo esercito. Tutti uniti, poiché si tenta di commettere contro di loro la più nera delle ingiustizie: quella di toglierci un po' di posto al sole.

Ed è contro questo popolo – di eroi, di santi, di poeti, di artisti, di navigatori, di colonizzatori, di trasmigratori – che si osa parlare di sanzioni!

Con l'Etiopia abbiamo pazientato quarant'anni! Ora basta!

Italia, Italia proletaria e fascista, Italia di Vittorio Veneto e della Rivoluzione, in piedi! Fa che il grido della tua fermissima, incrollabile decisione riempia il cielo e giunga ai nostri soldati nell'Africa orientale – e sia di conforto a loro, che si accingono a combattere, sia di sprone agli amici, di monito ai nemici. È la parola d'Italia che va oltre i monti e oltre i mari, in tutto il mondo. Il grido dell'Italia di oggi è un grido di giustizia, ed è un grido di vittoria!

On the Sanctions against Italy

Benito Mussolini

December 07, 1935

Le fiere e commosse parole pronunciate dal camerata Ciano, presidente di questa assemblea, interpretano indubbiamente e nobilmente il vostro pensiero.

Nulla vi è da aggiungere a quanto egli ha detto circa la superba mobilitazione morale e materiale, nonché militare, del popolo italiano; mobilitazione in atto dal 1 gennaio e culminata nell'adunata del 12 ottobre, quando ventisette milioni d'italiani – uomini, donne fanciulli – risposero con esaltante spontaneità all'appello del regime.

La nostra riunione, che avviene dopo le sanzioni, mi offre l'opportunità di fare alcune succinte dichiarazioni di natura politica.

In queste ultime ore si è delineato un leggero miglioramento dell'atmosfera e forse una mitigazione di talune disposizioni preconcrete, ma ho il dovere di mettervi in guardia contro ottimismo prematuri ed eccessivi.

Siamo stati anche pubblicamente sollecitati di far conoscere le nostre esigenze inderogabili. Queste sollecitazioni sono intempestive, perché sino dal 16 ottobre le nostre proposizioni in materia furono fatte conoscere al Governo Francese.

Ma invece di concrete conversazioni, sono venute le sanzioni contro un "aggressore" che le popolazioni indigene aspettavano da lungo tempo e alle quali ha portato i primi elementi della civiltà.

Qualcuno ha creduto di mettere in pace la sua coscienza, affermando che avevamo accettato le sanzioni economiche. Ciò è insussistente.

Le nostre contro-sanzioni sono quindi non soltanto inevitabili, perché non possiamo importare dal momento che ci è vietato di esportare, ma sono anche logiche e assolutamente morali come legittima difesa.

Ieri alla Camera dei Comuni è stato pronunciato un discorso che non può non avere una eco in questa Assemblea. Il ministro Hoare è stato esplicito per quanto riguarda l'atteggiamento del suo Governo nei confronti dell'Italia Fascista. Prendiamo atto che il "Foreign Office" desidera un'Italia forte, una Italia capace di tenere degnamente il posto che le compete nella vita dell'Europa e del mondo.

Da quattordici anni noi lavoriamo per questo.

Date le premesse di Hoare, siamo in legittima attesa delle successive conseguenze. Un'Italia non può essere forte in Europa, come Hoare desidera e come noi vogliamo, se non è risolto il problema della sicurezza integrale delle sue Colonie dell'Africa Orientale. Non può essere forte se non può dispiegare su territori arretrati quelle sue capacità di espansione, di popolamento e di incivilimento che lo stesso Hoare in un precedente discorso ha chiaramente riconosciute.

Il ministro Hoare, che ha conosciuto l'Italia in guerra, ha avuto la possibilità di apprezzare le qualità e le necessità vitali del Popolo Italiano.

Ora il fatto che si annuncia per il giorno 12 – cioè l'embargo sul petrolio – è tale da pregiudicare gravemente gli sviluppi della situazione.

Come ho già detto alle Madri e alle Vedove dei Caduti, è il lato morale delle sanzioni quello che suscita lo sdegno consapevole del Popolo Italiano specialmente quando un altro discorso governativo nella stessa Camera dei Comuni ci si fa sapere che “rimane problematica la applicazione delle sanzioni in un eventuale caso futuro”.

La pena capitale per asfissia economica decretata dagli umanitari di Ginevra, non fu mai irrogata prima del 1935, non sarà probabilmente mai più tentata e viene soltanto oggi inferta all'Italia perché “povera di materie prime” – il che mette a riparo dalle pene del codice ginevrino i popoli ricchi e armati delle loro ricchezze e delle maggiori armi che la ricchezza consente.

Quando si è esaminato oltre Alpe, a tavolino, la maggiore o minore vulnerabilità dell'economia italiana, si è dimenticato – al di là delle cifre e degli schemi – di tener conto delle riserve materiali di ogni genere che una grande Nazione accumula lentamente e quasi inavvertitamente nel corso dei secoli, e soprattutto non si è tenuto conto dei valori dello spirito dell'Italia Fascista, spirito che piegherà a qualunque costo la materia per trarne gli elementi necessari alla resistenza e alla riscossa.

Announcement of the Conquest of Ethiopia

Benito Mussolini

May 05, 1936

Camicie Nere della Rivoluzione, uomini donne di tutta Italia, italiani e amici dell'Italia al di là dei monti e al di là dei mari: ascoltate!

Il maresciallo Badoglio telegrafa:

“Oggi 5 maggio, alle ore 16, alla testa delle truppe vittoriose, sono entrato in Addis Abeba”.

Durante i trenta secoli della sua storia, l'Italia ha vissuto molte ore memorabili, ma questa di oggi è certamente una delle più solenni.

Annuncio al popolo italiano e al mondo che la guerra è finita.

Annuncio al popolo italiano e al mondo che la pace è ristabilita.

Non e senza emozione e senza fierezza che io – dopo sette mesi di aspre ostilità – pronuncio questa grande parola. Ma è strettamente necessario che io aggiunga che si tratta della nostra pace, della pace romana, che si esprime in questa semplice, irrevocabile, definitiva proposizione: l'Etiopia è italiana!

Nell'adunata del 2 ottobre, io promisi solennemente che avrei fatto tutto il possibile onde evitare che un conflitto africano si dilatasse in una guerra europea. Ho mantenuto tale impegno, e più che mai sono convinto che turbare la pace dell'Europa significa far crollare l'Europa.

Ma debbo immediatamente aggiungere che noi siamo pronti a difendere la nostra folgorante vittoria con la stessa intrepida ed inesorabile decisione con la quale l'abbiamo conquistata.

Questa d'oggi è una grande data per la rivoluzione delle camicie nere ed il popolo italiano – che ha resistito, che non ha piegato dinanzi all'assedio ed alla ostilità societaria – merita pienamente, quale unico protagonista, di vivere questa grande ora.

Continuiamo la marcia della pace, per i compiti che ci aspettano domani e che fronteggeremo con la nostra fede e con la nostra volontà.

Viva l'Italia!

Proclamation of Italian Empire

Benito Mussolini

May 9, 1936

Ufficiali, sottufficiali, gregari di tutte le Forze Armate dello Stato in Africa e in Italia, Camicie Nere della Rivoluzione, Italiani e Italiane in Patria e nel mondo, ascoltate:

Con le decisioni che fra pochi istanti conoscerete e che furono acclamate dal Gran Consiglio del Fascismo, un grande evento si compie; viene suggellato il destino dell'Etiopia, oggi 9 maggio, quattordicesimo anno dell'era fascista. Tutti i nodi furono tagliati dalla nostra spada lucente, e la vittoria africana resta nella storia della Patria integra e pura come i Legionari caduti e superstiti la sognavano e la volevano.

L'Italia ha finalmente il suo Impero.

Impero fascista, perché porta i segni indistruttibili della volontà e della potenza del Littorio romano, perché questa è la meta verso la quale durante quattordici anni furono sollecitate le energie prorompenti e disciplinate delle giovani gagliarde generazioni italiane.

Impero di pace, perché l'Italia vuole la pace per sé e per tutti e si decide alla guerra soltanto quando vi è forzata da imperiose incoercibili necessità di vita. Impero di civiltà e di umanità per tutte le popolazioni dell'Etiopia.

E' nella tradizione di Roma, che dopo aver vinto associava i popoli al suo destino.

Ecco la legge, o Italiani, che chiude un periodo della nostra storia e ne apre un altro come un immenso varco aperto su tutte le possibilità del futuro:

- 1) I territori e le genti che appartenevano all'Impero di Etiopia sono posti sotto la sovranità piena ed intera del Regno d'Italia.
- 2) Il titolo di Imperatore di Etiopia viene assunto per sé e per i suoi successori dal Re d'Italia.

Ufficiali, sott'ufficiali, gregari di tutte le Forze armate dello Stato in Africa e in Italia, Camicie nere, Italiani ed Italiane!

Il popolo italiano ha creato col suo sangue l'Impero, lo feconderà col suo lavoro e lo difenderà contro chiunque con le sue armi.

In questa certezza suprema levate in alto, Legionari, le insegne, il ferro e i cuori, a salutare dopo quindici secoli la riapparizione dell'Impero sui colli fatali di Roma. Ne sarete voi degni?

Questo grido è come un giuramento sacro che vi Impegna dinanzi a Dio e dinanzi agli uomini, per la vita e per la morte. Camicie Nere, Legionari: Saluto al Re!

Opening of Berlin Olympische Spielen

Adolf Hitler

August 01, 1936

Ich verkünde die Spiele von Berlin zur Feier der XI. Olympiade Neuer Zeitrechnung als eröffnet.

Jesse Owens Wins Gold Medal in 100m Race

Unknown Speaker on RRG

August 04, 1936

Die Entscheidung im 100-Meter-Lauf. Die sechs schnellsten Läufer der Welt sind angetreten: Borchmeyer, Wykoff, Owens, Strandberg, Osendarp und Metcalfe.

...

Fertig.

...

Owens liegt schon vorn. Strandberg hinter ihm... Ziel!

Sieger im 100-Meter-Lauf: Jesse Owens.

Speech in Bologna

Benito Mussolini

October 24, 1936

Camice Nere della X Legio, Camice Nere della mia terra!

Sono passati dieci anni dal nostro ultimo incontro. In questo momento i nostri cuori battono un poco più forte ed i nostri occhi si scrutano. C'è forse qualcosa di cambiato fra noi? No, non c'è nulla di cambiato.

S'io traccio questo il tempo, lo suddivido in tre periodi.

Quello che va dal '26 al '29, e che si può chiamare il periodo della conciliazione: grandissimo evento quello dell'11 febbraio 1929 che suggellava la pace tra la Chiesa lo Stato. Era un problema che pesava da sessant'anni sulla coscienza della nazione. Il fascismo non ha risolto. Tutti coloro che lanciavano dei presagi oscuri sull'avvenire sono rimasti mortificati ed umiliati: è di un'importanza eccezionale nella vita di un popolo, che Stato e Chiesa siano riconciliati nella coscienza dell'individuo e nella coscienza collettiva dell'intera azione.

Dal '29 al '34 è il periodo di costruzione dello Stato corporativo. Per noi fascisti il popolo non è un'astrazione della politica ma è una realtà viva e concreta. Io soffro dei dolori del popolo. Il nostro amore per il popolo – amore armato e severo – è tutto vibrante di una profonda e consapevole umanità. Durante questo periodo la Libia intera viene conquistata e pacificata e il tricolore viene issato su Cufra, a 1000 km dal mare.

Anni XII, XIII, XIV dell'era fascista: il periodo dell'Impero. Un popolo senza spazio non può vivere; un popolo portatore di un'antica e magnifica civiltà come il popolo italiano ha dei diritti sulla faccia della terra. Quattordici anni di preparazione spirituale dovevano essere fecondi di risultati. Il popolo combattente è stato all'altezza dell'ora storica che gli era dato vivere. Abbiamo conquistato un impero in sette mesi, con cinque battaglie. Lo abbiamo conquistato non solo rovesciando le armate nemiche che i traditori della civiltà europea avevano inquadrato ed armato.

Gli orizzonti europei incupiscono sotto le brume dell'incertezza del disordine, l'Italia offre al mondo uno spettacolo mirabile di compostezza, di disciplina, di civica e romana virtù. I popoli che non ci conoscono – che ci conoscono sotto la specie puramente letteraria – oggi sono sbalorditi dinanzi alla nostra realtà economica politica e militare.

Da questa vostra Bologna, che è stata nei secoli un faro per l'intelligenza umana, in questa Bologna che ha dato il più grande sacrificio per la causa della rivoluzione io desidero di mandare un messaggio che deve andare oltre i monti e oltre i mari.

È un messaggio di pace: pace nel lavoro e lavoro nella pace. È dal 1929 che milioni e milioni e milioni di uomini, di donne e di fanciulli soffrono le conseguenze di una crisi che ormai non si può mettere che sia dovuta al sistema.

È dunque un grande ramo d'olivo che io innalzo fra fine dell'anno XIV e all'inizio dell'anno XV. Attenzione! Questo ulivo spunta da una immensa foresta: è la foresta di otto milioni di baionette, bene affilate e impugnate da giovani intrepidi cuori!

Abdication Speech

Edward VIII

December 11, 1936

At long last I am able to say a few words of my own. I have never wanted to withhold anything, but until now it has not been constitutionally possible for me to speak.

A few hours ago I discharged my last duty as King and Emperor, and now that I have been succeeded by my brother, the Duke of York, my first words must be to declare my allegiance to him. This I do with all my heart.

You all know the reasons which have impelled me to renounce the throne. But I want you to understand that in making up my mind I did not forget the Country or the Empire, which – as Prince of Wales and lately as King – I have for twenty-five years tried to serve.

But you must believe me when I tell you that I have found it impossible to carry the heavy burden of responsibility and to discharge my duties as King as I would wish to do without the help and support of the woman I love.

And I want you to know that the decision I have made has been mine and mine alone. This was a thing I had to judge entirely for myself. The other person most nearly concerned has tried up to the last to persuade me to take a different course.

I have made this, the most serious decision of my life, only upon the single thought of what would, in the end, be best for all.

This decision has been made less difficult to me by the sure knowledge that my brother, with his long training in the public affairs of this country and with his fine qualities, will be able to take my place forthwith without interruption or injury to the life and progress of the empire. And he has one matchless blessing, enjoyed by so many of you, and not bestowed on me - a happy home with his wife and children.

During these hard days I have been comforted by Her Majesty my mother and by my family. The ministers of the crown – and in particular, Mr. Baldwin, the Prime Minister – have always treated me with full consideration.

There has never been any constitutional difference between me and them, and between me and Parliament. Bred in the constitutional tradition by my father, I should never have allowed any such issue to arise.

Ever since I was Prince of Wales, and later on when I occupied the throne, I have been treated with the greatest kindness by all classes of the people wherever I have lived or journeyed throughout the empire. For that I am very grateful.

I now quit altogether public affairs and I lay down my burden. It may be some time before I return to my native land, but I shall always follow the fortunes of the British race and Empire with profound interest, and if at any time in the future I can be found of service to His Majesty in a private station, I shall not fail.

And now, we all have a new King. I wish him and you, his people, happiness and prosperity with all my heart. God bless you all! God save the King!

Coverage of the Hindenburg Disaster

Herbert Morrison on WLS

May 6, 1937

We have been told that the airship is going to make an attempted landing in the rain, and if that is the case we're going to have a mighty fine description of it for you because the men will have difficulty keeping footing in the sand, and especially since it's wet. Now the structure is light and yet so strong in the Hindenburg. From the ground as the ship passes we can see the passenger quarters; they're located just about a third of the distance back of the nose and just about a third of the distance from the keel. They're sort of square in shape and seem to have spanned the entire width of the ship. There's two decks, A and B, A being the main one, and the one where most of the passengers assembled during the passing. Lining the sides of the deck are the observation windows. Now they're slanted, so that it would give anyone in the interior a fine view downward. And no doubt as the ship went over another time where people were looking down at the great mass of humanity assembled here on the field. A thousand people have come out to witness the landing of this great airship. Now there's a long wide counter inside the observation section of the ship, and you can look down for the ground below leaning on a table, and below the table you see a relief map of the various air routes of the world, so as you travel along in the Hindenburg, you can watch the progress shown up on this map. Deck A is the upper of the two decks, and to get to deck B it's necessary for you to walk through a foyer, and down a pair of stairs. There you find what is really a combined smoking room and lounge. Passenger always thrills when Captain Max Bluth or Captain Ernst Lehmann will take you a trip through the giant airship. So it's many sections, up and down along the aluminum alloy girder over the catwalks which lead from one area to another, and then you see a maze of bright metal girders everywhere. And after a walk through the ship you're ready to rest for you've covered a great amount of space and you realize you have travelled a great distance. Now they're coming in to make a landing of the Zeppelin. I'm going to step out here and cover from the outside, so as I move out would you stand by for a second.

Well here it comes, ladies and gentlemen, we're out now, outside of the hangar, and what a great sight it is, a truly one, it's a marvelous sight. It's coming down out of the sky pointed directly towards us and toward the mooring mast. The mighty diesel motors just roared, the propellers biting into the air and throwing it back into a gale-like whirlpool. No wonder this great floating palace can travel through the

air at such a speed with these powerful motors behind it. The sun is striking the windows of the observation deck, on the eastward side, and flashing like glittering jewels on a background of black velvet. And every now and then the propellers are caught in the rays of the sun their highly polished surfaces reflect surfaces of gold. The field that we thought active when we first arrived has turned into a moving mass of cooperative action. The landing crews have rushed to their posts and spots, and orders are being passed along, and last-minute preparations are being completed, for the moment we have waited for so long. The ship is riding majestically toward us, like some great feather. Riding as though it is mighty proud of the place its claimed in the world's aviation. The ship is no doubt bustling with activity, frequency, orders are being shouted to the crew, the passengers are probably lining the windows looking down and ahead of them, getting a glimpse of the mooring mast. And these fine flagships standing here, the American Airlines flagships awaiting directions to all points in the United States when they get the ship moored. There are a number of important persons that's on board, and no doubt the new commander, captain Max Bluth is thrilled too for this is his great moment, the first time he's commanded the Hindenburg, on previous flights he was chief officer under Captain Lehmann. It's practically standing still now, they've dropped ropes out of the nose of the ship, and it has been taken a hold of down on the field by a number of men. It's starting to rain again, the rain had slacked up a little bit, the back motors of the ship are just holding it just enough to keep it from...

It burst into flame! It burst into flame and it's falling, it's fire, watch it, watch it, get out of the way, get out of the way, get this Charley, get this Charley, it's fire and it's rising, it's rising terrible, oh my God what do I see? it's burning, bursting into flame, and it's falling on the mooring mast and all of the folks agree that this is terrible, this is one of the worst catastrophes in the world, oh the flames are rising, oh, four or five hundred feet into the sky. It's a terrific crash ladies and gentlemen, the smoke and it's flames now and the frame is crashing to the ground, not quite to the mooring mast, all the humanity, and all the passengers. Screaming around me, I'm so... I can't even talk, people, it's not fair, it's... it's... oh! I can't talk, ladies and gentleman, honestly, it's a flaming mass of smoking wreckage, and everybody can hardly breathe... I'm concentrating. Lady, I'm sorry, honestly, I can hardly breathe, I'm going to step inside where I cannot see it. Charley that's terrible. I, I can't... listen folks I'm going to have to stop for a minute, just because I've lost my voice, this is the worst thing I've ever witnessed...

Ladies and gentlemen I'm back again, I've sort of recovered from the terrific explosion, and the terrific crash that occurred just as it was being pulled down to the mooring mast it's still smoking and flaming and crashing and banging down there, and I don't know how many of the ground crew were under it when it fell, and there's not a possible chance for anyone to be saved. The relatives of the people who are waiting here ready to welcome their loved ones as they came off that great ship... oh... are broken up... They're carrying them in to give them first aid and to restore them. Some of them have fainted and the people are rushing down to the uh, burning ship the parties have all have gone down to see if they can extinguish any of the blaze whatsoever but the terrible amount of hydrogen gas in it just caused the tail surface broke into flame first, then there was a terrific explosion, and that followed by the burning of the nose and the crashing nose into the ground, and everybody carrying back at breakneck speed to get out from underneath it because it was over the people at the time it burst into flame. Now whether it fell on the people who were witnessing it, we do not know, but as it exploded they rushed back and now it's smoking, a terrific black smoke flooding up into the sky, the flames are still leaping maybe thirty, forty feet from the ground, the entire eight hundred and eleven feet length of it. They're frantically calling for ambulances and things, the wires are being, humming with activity, and I've lost my breath several times during this exciting moment here. Will you pardon me just a moment? I'm not going to stop talking, I'm just going to swallow several times until I can keep on. I should imagine that the nose is not more than five hundred feet, or maybe seven hundred feet from the mooring mast. It had dropped two ropes, and whether or not some spark or something set it on fire we don't know, or whether something pulled loose on the inside the ship, causing a spark and causing it to explode in the tail surface. But everything crashed to the ground and there's not a possible chance of anybody being saved. I wish I could stop in just a moment and see if I can get my breath again. And Charley if you'll save it out just a minute. I'll come back with more description.

Coronation Speech

George VI

May 28, 1937

It is with a very full heart I speak to you tonight. Never before has a newly-crowned King been able to talk to all his peoples in their own homes on the day of his Coronation. Never has the ceremony itself had so wide a significance for the dominions are now free and the people partners with this ancient Kingdom. I felt this morning that the whole Empire was in very truth gathered within the walls of Westminster Abbey. I rejoice that I can now speak to you all wherever you may be, greeting old friends in distant lands and as I hope new friends in those parts where it has not yet been my good fortune to go.

In this personal way the Queen and I wish health and happiness to you all and we do not forget at this time of celebration those who are living under the shadow of sickness. Their example of courage and good citizenship is always before us. And to them I would send a special message of sympathy and good cheer.

I cannot find words with which to thank you for your love and loyalty to the Queen and myself. Your good will in the streets today, your countless messages from overseas and from every quarter of these islands has filled our hearts to overflowing. I will only say this: that if in the coming years I can show my gratitude in service to you, that is the way above all others I should choose.

To many millions the crown is a symbol of unity by the Grace of God and by the will of the free peoples of the British Commonwealth. I have assumed that crown, in me, as your king is bested for a time with the duty of maintaining its honor and integrity.

This is indeed a grave and constant responsibility but it gave me confidence to see your representatives along the Abbey and to know that you too were enabled to join in that infinitely beautiful ceremonial.

Its outward forms come down from distant times, but its inner meaning and message are always new. For the highest of distinction is the service of others and to the ministry of kingship I have with your sharing dedicated myself with the Queen at my side in words of the deepest solemnity.

We will, God helping us, faithfully discharge our trust.

Those of you who are children now will I hope retain the memories of the day of carefree happiness such as I still have of the day of my grandfather's coronation. In the years yet to come some of you will travel from one part of the Commonwealth to another and moving thus within the family circle will meet many whose thoughts are colored by the same memories, whose heart unite in devotion to our common heritage. You will learn, I hope, how much our free association means to us. How much our friendship with each other and all other nations on the Earth can help the cause of peace and progress. The Queen and I will always keep in our hearts the inspiration of this day. May we ever be worthy of the good will which I am proud to think surrounds us at the outset of my reign.

I thank you from my heart and may God bless you all.

Speech in Berlin Maifeld

Adolf Hitler

September 28, 1937

Männer und Frauen!

Wir sind soeben Zeugen eines geschichtlichen Vorganges, der sich in dieser Form und in einem solchen Ausmaß bisher noch nicht abgespielt hat. Über eine Million Menschen haben sich hier versammelt zu einer Kundgebung, an der 115 Millionen Angehörige zweier Völker in heißer Empfindung teilnehmen und die Hunderte von Millionen Menschen der übrigen Welt als mehr oder weniger interessierte Hörer verfolgen!

Was uns alle in diesem Augenblick zuerst bewegt, ist die große Freude, in unserer Mitte als Gast einen jener einsamen Männer der Zeiten zu wissen, an denen sich nicht die Geschichte erprobt, sondern die selbst Geschichte machen! Zweitens fühlen wir, dass diese Kundgebung nicht eine der Versammlungen ist, wie sie immer und auch anderwärts stattfinden, sondern dass sie ein Bekenntnis ausdrückt aus gemeinsamen Idealen und zu gemeinsamen Interessen. Ein Bekenntnis, das von zwei Männern ausgesprochen wird, das eine Million Menschen hier hören, aber 115 Millionen mit heißem Herzen erwarten und bejahen! Und damit ist dieser Abend heute keine Volksversammlung mehr, sondern eine Völkerkundgebung.

Der tiefste Sinn dieser Völkerkundgebung aber ist der aufrichtige Wunsch, unseren Ländern jenen Frieden zu garantieren, der nicht der Lohn einer entsagenden Feigheit, sondern das Ergebnis eines verantwortungsbewussten Sicherns unserer volklichen, seelischen und leiblichen sowohl als unserer kulturellen Substanzen und Werte ist.

Damit glauben wir aber auch, jenen Interessen am besten zu dienen, die über unsere beiden Völker hinaus eigentlich die Interessen von ganz Europa sein müssten. Wenn wir heute in der Lage sind, hier diese Kundgebung abzuhalten, dann ermessen wir den Wandel der hinter uns zurückliegenden Zeit. Kein Volk kann sich mehr nach Frieden sehnen als das deutsche, kein Volk hat aber auch mehr die furchtbaren Folgen von schwacher Vertrauensseligkeit kennengelernt als das unsere! Denn hinter uns liegt vor dem Machtantritt des Nationalsozialismus eine Periode von 15 Jahren, die eine einzige Folge von Unterdrückungen, Erpressungen, verweigertem gleichen Recht und damit von unsagbarer seelischer und materieller Not war.

Die Ideale des Liberalismus und der Demokratie in unserem Lande haben die deutsche Nation nicht gerettet vor den schlimmsten Vergewaltigungen, die geschichtlich denkbar waren. So musste der Nationalsozialismus ein anderes und

wirkungsvolleres Ideal aufrichten, um unserem Volk jene allgemeinen Menschenrechte wiederzugeben, die ihm anderthalb Jahrzehnte verweigert worden sind. In dieser Zeit bitterster Prüfungen hat sich — dies muss ich am heutigen Abend vor dem deutschen Volk und einer ganzen Welt aussprechen — Italien — und besonders das faschistische Italien — an den Demütigungen unseres Volkes nicht beteiligt.

Es erfülle uns daher mit aufrichtiger Befriedigung, dass eine Stunde kam, in der wir uns dessen erinnern konnten und — wie ich glaube erinnert haben!

Aus der Gemeinsamkeit der faschistischen und der nationalsozialistischen Revolution ist heute eine Gemeinsamkeit nicht nur der Ansichten, sondern auch des Handelns gekommen.

Dies ist aber ein Glück in einer Zeit und für eine Welt, in der die Tendenzen der Zerstörung und der Deformation überall sichtbar sind. Das faschistische Italien ist durch die geniale schöpferische Tätigkeit eines gestaltenden Mannes zu einem neuen Imperium geworden.

Sie, Benito Mussolini, werden in diesen Tagen mit eigenen Augen aber die Tatsache am nationalsozialistischen Staat festgestellt haben: Auch Deutschland ist in seiner volklichen Haltung und seiner militärischen Stärke wieder eine Weltmacht.

Die Kraft dieser beiden Reiche bildet heute den stärksten Garanten für die Erhaltung eines Europas, das noch eine Empfindung besitzt für seine kulturelle Mission und nicht gewillt ist, durch destruktive Elemente der Auflösung zu verfallen!

Jeder Versuch aber, eine solche Völkergemeinschaft durch gegenseitiges Ausspielen, durch Verdächtigungen oder durch die Unterschiebung unwahrer Ziele auseinanderbringen oder auflösen zu wollen, wird ebenso scheitern an dem Wunsche der 115 Millionen, die in dieser Stunde diese Kundgebung der Gemeinschaft bilden, wie aber besonders am Willen der beiden Männer, die hier vor Ihnen stehen und zu Ihnen sprechen!

Speech in Berlin Maifeld

Benito Mussolini

September 28, 1937

Kameraden,

der Besuch, den ich Deutschland und seinem Führer mache, die Rede, die ich jetzt zu euch halte, bedeuten einen wichtigen Punkt im Leben unserer beiden Völker, und auch in meinem eigenen. Die Kundgebungen, mit denen ich empfangen worden bin, haben mich tief bewegt. Man darf meinen Besuch nicht nach demselben Maßstab messen wie die üblichen diplomatischen politischen Besuche. Die Tatsache, dass ich heute nach Deutschland gekommen bin, bedeutet nicht, dass ich morgen woanders hinfahren werde.

Der ganzen Welt, die sich gespannt fragt, was das Ergebnis der Begegnung von Berlin sein wird, Krieg oder Frieden, können wir antworten – der Führer und ich – mit lauter Stimme: Friede!

Deutschland und Italien verfolgen das gleiche Ziel auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Autarkie.

Ohne die wirtschaftliche Lebendigkeit ist die politische Lebendigkeit einer Nation selbst in Frage gestellt, und ein Volk von großer militärischer Kraft kann zum Opfer einer wirtschaftlichen Blockade werden.

Trotz allem Drängen hat Deutschland sich den Sanktionen nicht angeschlossen. Wir werden das niemals vergessen.

Hier, bei diesem Besuch, wird zum ersten mal ganz deutlich das Vorhandensein eines notwendigen Zusammengehens zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien. Der Faschismus hat seine Ethik, und diese Ethik deckt sich mit meiner persönlichen Moral: klar und offen reden, und wenn man einen Freund hat, mit ihm zusammen bis ans Ende marschieren.